



A. Kadir Özdemir

Die Kurden - ein Volk in drei Nationen

Die Geschichte und Entwicklung des Kurdenkonflikts

Tectum

A. Kadir Özdemir

Die Kurden - ein Volk in drei Nationen.
Die Geschichte und Entwicklung des Kurdenkonflikts
Umschlagabbildung: © pip | www.photocase.com
© Tectum Verlag Marburg, 2006

ISBN 978-3-8288-5388-1

(Dieser Titel ist als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-9074-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort

Gerade im Hinblick auf die Beitrittsverhandlungen der Türkei für eine Aufnahme in die EU wird die Frage der Minderheiten, insbesondere die Kurden, die in der Türkei, Irak, Iran und Syrien als bedeutende Minderheiten leben, vielfach in den Medien diskutiert. Leider fehlen vielen Auseinandersetzungen jegliche wissenschaftliche Grundlage, die Argumente sind polemisch und stark von den Interessen der jeweiligen Parteien gefärbt.

Das vorliegende Band wurde von der transnation Arbeitsgemeinschaft für neuere Geschichte in Zusammenarbeit mit türkischen, kurdischen und deutschen Wissenschaftlern unter der Leitung von dem Historiker A. Kadir Özdemir verfasst und bietet eine facettenreiche Darstellung über die Ursachen und historische Verflechtungen, die bis heute von Bedeutung sind. Hierbei werden nicht nur die Beziehungen zwischen Kurden und Türken, Kurden und Arabern oder Kurden und Iranern analysiert, sondern auch die Beziehungen innerhalb der verschiedenen kurdischen Stämme. Auch die Interessen der Kolonialmächte England, Frankreich und Russland, die eine wesentliche Rolle bei der Entstehung des aktuellen „Kurdenproblems“ gespielt haben, kommen nicht zu kurz. Diese Arbeit bietet einen einfachen Einstieg und vermittelt fundiertes Wissen über kurdische Völker in der Türkei, Irak und Iran.

Ein gut ausgewählter Literaturanhang ermöglicht tiefer gehende Recherchen zu zahlreichen speziellen Fragen zu diesem Thema.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Begriffsklärungen: „Kurde“, „Kurdisch“ und „Kurdistan“	8
2.1 Etymologie des Begriffs Kurde.....	8
2.2 Ursprung der Kurden.....	9
2.3 Wer gehört zu den Kurden?	11
2.4 Geographische Bestimmung „Kurdistan“	15
2.5 Die „kurdische“ Sprache	17
2.6 Kurmanci, Sorani und Zazaki	18
3. Die Kurden und ihre Religionen	21
4. Die Stammesstruktur der „Kurden“ im Osmanischen Reich	24
5. Geschichtlicher Überblick.....	27
5.1 Die Kurden vor dem Osmanischen Reich.....	27
5.2 Die Kurden im Osmanischen Reich bis zum 19. Jahrhundert	28
5.3 Das Osmanische Reich im 19. Jahrhundert.....	29
6. Kurdische Aufstände im 19. Jahrhundert.....	33
6.1 Der Aufstand von Baban (1806 - 1809).....	33
6.2 Der Aufstand von Soran (1830 - 1836).....	34
6.3 Der Aufstand von Bothan (1843 - 1846).....	36
6.4 Der Aufstand von Hakkari (1853 - 1855)	38
6.5 Die große Revolte von Scheich Obeidullah Nehri.....	39
6.6 Bewertung der Aufstände im 19. Jahrhundert.....	41
7. Das Osmanische Reich und die Kurden bis zum Ende des 1. Weltkrieges	43
7.1 Sultan Abdulhamid II (1876 - 1909), die Jungosmanen und die Kurden	43
7.2 Von den Jungosmanen zu den Jungtürken.....	46
7.3 Das Osmanische Reich und die Kurden im 1. Weltkrieg.....	50
8. Die Kurden nach dem Waffenstillstandsabkommen von Mudros	54
8.1 Der Vertrag von Sèvres.....	56
9. Die Entwicklung der Kurden im Irak.....	57
9.1 Die britisch-französischen Interessen im Irak.....	58
9.2 Das Spiel der Briten mit Scheich Mahmud.....	59
9.3 Die Annexion Mosuls an den Irak	64
10. Die Entwicklung der Kurden in der Türkei.....	65

10.1 Türkisch-kurdischer Widerstand gegen die alliierten Invasoren	65
10.2 Das Ende des Sultanats	73
10.3 Der Vertrag von Lausanne	73
10.4 Von türkisch-kurdischen Muslimen zu türkischen Staatsbürgern	75
10.5 Die Kemalisten und die Kurden	78
10.6 Scheich-Said Aufstand	80
11. Kurden im Iran	83
11.1 Die Reformen des Schah Reza	83
11.2 Der Aufstand von „Simko“ (1918 - 1930)	86
11.3 Die Kurdische Regierung von Mahabad	87
12. Konstruktion des kurdischen Nationalismus.....	90
13. Fazit.....	96
14. Literaturverzeichnis.....	99

1. Einleitung

Jeder, der die Nachrichten verfolgt, hat die Begriffe „Kurde“, „Kurdisch“ und „Kurdistan“ schon mal vernommen. Wenn man aber eine politische Weltkarte aufschlägt, wird keine Verzeichnung eines Nationalstaates mit dem Namen „Kurdistan“ zu finden sein.

In einem Brief an den Gouverneur von Azarbeijan im Jahre 1922 schrieb Ismail Agha, der unter dem Namen „Simko“ in die kurdische Geschichte einging, folgendes:

„Wie können die kleinen Nationen der Welt, deren Einwohner nicht einmal ein Viertel der Kurden ausmacht, ihre Unabhängigkeit erlangen?“¹

Im Jahre 2005 hat diese Frage keinesfalls ihre Aktualität verloren. Die Schwäche des Osmanischen Reiches im letzten Jahrhundert seines Bestehens, nutzten viele Völker zu Gründung unabhängiger Nationalstaaten. Spätestens nach dem endgültigen Untergang des Osmanischen Reiches entstanden zahlreiche neue Nationen. Aus welchen Gründen nahmen die Kurden diese Chance nicht wahr? Wirft man ein Blick in die Literatur, so scheint die Antwort darauf schnell gefunden zu sein. Die Staaten, auf die „Kurdistan“ aufgeteilt sei, hätten das Entstehen eines kurdischen Staates verhindert. Die vorliegende Arbeit wird nicht dieser Tradition folgen.

Um zu verstehen, wieso kein kurdischer Nationalstaat entstehen konnte, reicht es also nicht aus, auf die territorialen Ansprüche der Nachbarstaaten hinzuweisen, es ist auch zwingend erforderlich die kurdische Gesellschaft vor dem Zerfall des Osmanischen Reiches zu analysieren. Gab es zu diesem Zeitpunkt einen kurdischen Nationalismus? Was waren die Ziele der Nationalisten? Stand die Bevölkerung hinter ihren Forderungen? Welche Interessen verfolgten die verschiedenen Staaten, auf die die kurdische Bevölkerung heute noch aufgeteilt ist? Diese Fragen sollen im Verlaufe der vorliegenden Arbeit beantwortet werden.

Die Literaturlage zum Thema dieser Arbeit ist spärlich. Obwohl schon seit über 80 Jahren die sogenannte „Kurdenproblematik“ existiert, wurde sie lange Zeit weder in historischen, sozialwissenschaftlichen noch im politischen Kontext gebührend beachtet. Vor 1991 waren die Kurden im Westen immer nur ein Thema für eine

1 Kanjori, J.: Die soziale Umwälzung im iranischen Kurdistan. Dissertation. Münster 1992, S. 67.

Handvoll Spezialisten. Vor dem Jahre 1950 beschäftigten sich damit allenfalls einige britische und französische (Ex-) Kolonialbeamte. Auch als die Kurden ab 1961 durch Rebellionen im Irak gelegentlich in den Blickwinkel der Weltöffentlichkeit geriet und engagierte Journalisten an die Stelle der alten „Kurdenkenner“ traten, blieb die „Kurdische Frage“ unverändert ein Spezialthema, besonders im deutschsprachigen Raum.

Erst die dramatischen Ereignisse im Jahre 1991, der Golfkrieg und seine Auswirkungen, rückten die Kurdenfrage in den Blickwinkel der Weltöffentlichkeit. Die Gräueltaten, die an den Kurden ausgeübt wurden und die Scharen der Flüchtlinge machten sowohl die Presse als auch die Politik auf das „Kurdenproblem“ aufmerksam. Im Jahre 1993 rückte das „Kurdenproblem“ ganz besonders in die deutsche Öffentlichkeit, als in der Bundesrepublik eine Reihe von Demonstrationen mit Autobahnblockaden und Selbstverbrennungsaktionen durchgeführt wurden.² Durch diese Ereignisse explodierte die Zahl der meist populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen zu kurdischen Themen. Wissenschaftliche Arbeiten sind dagegen rar. Besonders schwierig war es Literatur in türkischer oder persischer Sprache zu finden. Gerade in Ländern, in denen zahlreiche Kurden leben, gibt es keine systematischen Studien zur kurdischen Geschichte, da die jeweiligen Regierungen eine Belebung des kurdischen Nationalismus vermeiden wollen. Kurdische Publikationen hingegen sind zahlreich, jedoch ist es auch hier schwer, zuverlässige Literatur zu finden, weil die meisten Schriften nicht mit wissenschaftlichen Methoden arbeiten.

Ein durchgehender Mangel des überwiegenden Anteils der Literatur ist die losgelöste Betrachtung der kurdischen Verhältnisse von den jeweiligen Nationen, in denen diese leben. Es ist jedoch unerlässlich einen Gesamtüberblick über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in diesen Ländern zu haben, damit man unterscheiden kann, welche Maßnahmen nur die Kurden im Speziellen und welche die ganze Bevölkerung allgemein getroffen haben.

Eine zweite Blüte erlebte das Interesse an den Kurden durch die bevorstehenden Beitrittsverhandlungen der Türkei für eine Aufnahme in die EU. Im Zusammenhang mit wirtschaftlichen und politischen Forderungen werden seitens der EU auch immer wieder die Frage der Minderheiten diskutiert. Um eine annehmbare Lösung für

2 Hinz-Karadeniz, H.; Stoodt, R. (Hrsg.): Kurdistan. Politische Perspektiven in einem geteilten Land, Giessen 1994, S. 7.

dieses Problem anbieten zu können, sind Kenntnisse über die Entstehung und Verlauf dieses Konflikts vom internationalen Ausmaß zwingend erforderlich. Die "Kurdenproblematik" ist also aktueller denn je.

2. Begriffsklärungen: „Kurde“, „Kurdisch“ und „Kurdistan“

Die Begriffe „Kurde“, „Kurdisch“ und „Kurdistan“ werden selbst in wissenschaftlichen Arbeiten oft verwendet, ohne darauf einzugehen, worauf diese überhaupt referieren. Es entsteht dadurch der Eindruck, als gebe es per se die „Kurden“, etwas sei klar „kurdisch“ und es gebe ein Land namens „Kurdistan“.

Die „Kurden“ und „das kurdische Volk“ sind keine voraussetzungslos gegebenen Begriffe, die man ohne weiteres auf jeden Abschnitt der Geschichte anwenden könnte. Wie man in den folgenden Kapiteln sehen wird, ist die Frage, wer alles zu „den Kurden“ gehört, nicht so einfach mit objektiven natur- bzw. kulturwissenschaftlichen Methoden verbindlich zu beantworten.

2.1 Etymologie des Begriffs Kurde

Der Ursprung des Begriffs „Kurde“ ist nicht endgültig geklärt.³ Es gibt verschiedene Hypothesen. Unter anderem wird vermutet, dass sich der Begriff „Kurde“ von dem sumerischen „Kur“ ableitet. „Kur“ bedeutet „Land“ in allen denkbaren Konnotationen: von „Heimatland“, „Fremdland“ bis zu „Feindesland“.⁴ Eine andere Annahme ist die Abstammung von dem assyrischen Wort „Quti“. „Quti“ bedeutet „Einwohner von“ und ist semantisch mit dem sumerischen „Kur“ verwandt.⁵

Die mittelalterlichen arabischen Geographen benutzten den Ausdruck „Kurd“ (Pluralform „Akrad“), um jene nomadischen bzw. halbnomadischen Stämme zu bezeichnen, die weder Araber noch Türken waren. Dies schloss Stämme mit ein, welche heutzutage selbst kurdische Nationalisten nicht zu den Kurden zählen würden. Vereinzelt wurden selbst arabischsprachige Nomaden als „Kurd“ bezeichnet.

Der Begriff „Kurd“ stellte also einen Sammelbegriff für jene Nomaden dar, die weder mit dem baktrischen Kamel („Türken“) noch mit dem Dromedar („Araber“) wanderten. Zudem waren diese Stämme soweit in der Peripherie des arabischen Weltreiches gelegen, dass eine explizite Begriffsbildung nicht lohnend erschien. Die hochaufragenden, schnee- und regenreichen Bergketten des Taurus und Zagros,

3 Vgl.: Kanjori (1992), S. 11.

4 ebenda.

5 ebenda.

Herzstück jener Region, die die kurdischen Nationalisten heute für ihr Projekt eines Großkurdistan anstreben, war für die Araber nur schwer zugänglich.

2.2 Ursprung der Kurden

Die Herkunft der Kurden liegt im Dunkeln. Die wenigen Quellen sind mehr als bruchstückhaft und umstritten.⁶ Man hat bisher nicht ein einziges Dokument in kurdischer Sprache aus vorislamischer Zeit gefunden.⁷

Der kurdische Führer Barzani behauptete, dass die Meder, die im 13. Jahrhundert vor Christus das Reich Media gegründet hatten, Kurden gewesen sind und die heutigen Kurden eben von diesen abstammen.⁸ Die These, die Kurden würden von den Medern abstammen ist ebenso wenig bewiesen, wie die Behauptung, die Kurden würden von den Skythen abstammen. Alle diese Thesen haben spitzfindige Diskussionen ausgelöst, die bis heute keine wissenschaftliche Klarheit geschaffen haben.⁹ Die Einordnung der kurdischen Stämme unter die iranischen bzw. indoeuropäischen Völker gründet sich lediglich auf linguistische und nicht auf ethnogenetische Belege.¹⁰ Ohnehin ist es sehr schwer die Abstammung eindeutig zu bestimmen, da sich die kurdischen Stämme über die Jahrtausende mit vielen Nachbarvölkern vermischt haben.¹¹ Bei seinen Reisen durch kurdische Gebiete stellte der Anthropologe von Eickstedt bei den Kurden mongolide, alpine, armenide, iranide und sogar negride Einschläge fest.¹² Für kurdische Nationalisten ist die Abstammung von besonderer Bedeutung.¹³ Sie sprechen von sich als „eine der reinsten der arischen Rassen“.¹⁴

6 Strohmeier, M.; Yalcin-Heckmann, L.: Die Kurden. Geschichte - Politik - Kultur, München 2000, S. 25.

7 Shalmani, H.: Betrachtungen über die ethnische Identität der iranischen Kurden. Dissertation. Köln 1985, S. 49. Vgl. auch: Asadi, A.: Der Kurden-Konflikt im Irak 1917 - 1990. Analyse verpasster Lösungsmöglichkeiten, Bonn 2004, S. 11.

8 Als Beleg für diese Abstammungsgeschichte wird u. a. die inoffizielle Nationalhymne angeführt, welches jedoch erst in den 40-ern des 20. Jahrhunderts geschrieben wurde. Die Meder selbst sind ohne historische Belege geblieben. Vgl.: Kanjori (1992), S.12.

9 Vgl.: Strohmeier; Yalcin-Heckmann (2000), S. 26.

10 ebenda.

11 ebenda.

12 Freiherr von Eickstedt, E.: Türken, Kurden und Iraner seit dem Altertum. Probleme einer anthropologischen Reise, Stuttgart 1961, S. 84.

13 Vgl.: Shalmani (1985), S. 97.

14 Die Betonung der arischen Abstammung als Hinweis auf „eine der reinsten Rassen“ hängt auch mit den Entwicklungen in der Zwischenzeit der beiden Weltkriege zusammen. Der Mythos